

Bekanntmachung.

Die Mitglieder werden hiermit gebeten, den Mitgliedsbeitrag für das

erste Quartal 1926 (Januar—März)
von 7.50 Mark

auf unser Postcheckkonto 13 463 oder durch Kommissionär spätestens bis zum 31. Januar 1926 zu überweisen.

Bei den Zahlungen bitten wir stets anzugeben: Betr. M. B. 1. Quartal.

Vorauszahlung des Mitgliedsbeitrags für das ganze Jahr 1926 (30.— Mark) ist erwünscht.

Nachforderung auf Grund etwa späterer fahungsgemäß eingeleiteter Erhöhung des Beitrags bleibt vorbehalten.

Diejenigen Mitglieder, die durch Kommissionär oder über die BVB zahlen wollen, bitten wir, uns hiervon in Kenntnis zu setzen und dem Kommissionär rechtzeitig Auftrag zur Einlösung der Barfaktura zu geben.

Mitglieder, die mit der Zahlung des Beitrags im Rückstand bleiben, haben die Einhaltung des Börsenblattes zu gewärtigen und alle durch das Mahnverfahren entstehenden Kosten zu tragen, auch haben sie die durch die erneute Postüberweisung des Börsenblattes entstehenden Postgebühren zu entrichten.

Leipzig, den 4. Januar 1926.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. Heß, Generaldirektor.

Bekanntmachung.

Die Firma

Otto Reichl Verlag in Darmstadt

hat sich den von der Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Verleger aufgestellten Richtlinien betr. Vorzugsbedingungen angeschlossen.

Leipzig, den 2. Januar 1926.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. Heß, Generaldirektor.

Die BVB ein wirtschaftlicher Irrweg?

Von Dr. oec. publ. Felix Meiner.

Die Aufsätze von Herrn Dr. Alfred Drudenmüller im Börsenblatt gehörten immer zu den für mein Urteil wertvollsten Beiträgen. So habe ich auch den in Nr. 300 des Bbl. vom 24. Dezember erschienenen Artikel mit größter Aufmerksamkeit gelesen und mit dem aufrichtigen Bestreben, daraus zu lernen und gegebenenfalls mich auch in meinen Ansichten korrigieren zu lassen.

Leider muß ich gestehen, daß dieser Aufsatz meines verehrten Spezialkollegen »in oeconomicis« mich recht enttäuschte, vor allem weil ihm das fehlt, was bei einem Volkswirt vor Abgabe eines Werturteils stehen soll: die nüchterne Tatsachenforschung.

1. Herr Dr. Drudenmüller wiederholt ohne auch nur den Versuch einer Begründung die von verschiedenen Seiten ausgesprochene Meinung, »daß die Buchgemeinschaften wahrscheinlich ihren Höhepunkt überschritten haben«. Leider steht dem gegenüber, daß jedesmal, wenn mir Angaben über die Mitgliederzahlen dieser Unternehmungen zu Gesicht kamen, sie um 50- oder 100 000 Mitglieder gegenüber der letzten Angabe gewachsen waren. Die »Deutsche Buchgemeinschaft« gibt in ihrem im Herbst erschienenen Prospekt 300 000 Mitglieder an, nach anderthalb Jahren Bestehens. Der »Volkerverband« behauptet, noch einige Hunderttausend mehr zu haben, und es zeugt nicht gerade von einem Nachlassen seiner Finanzkraft, wenn er jetzt daran geht, das erste Hochhaus in Berlin zu bauen.

2. »Die Buchgemeinschaften könnten dem ernsthaften Sortiment wenig anhaben«.

Aus einer mittleren Stadt wurde mir berichtet, daß von dem dort befindlichen Landesfinanzamt nur noch der Präsident aus alter Gewohnheit den Buchladen betrete, dagegen habe der Volksverband unter den Beamten 40 Mitglieder! Nicht die mehr stimmungsmäßigen buchhändlerischen Stimmen aus großen Städten dürfen für unsere Einschätzung maßgebend sein, sondern die positiven Erfahrungen in den kleineren Städten, wo noch enger Kontakt zwischen Buchhändler und Kundenkreis besteht!

3. »Die Buchgemeinschaften hätten ihre Anhänger in den Kreisen, die die BVB mit ihrer kulturellen Auswahl nicht zu sich hinüberziehen können«.

Für einen Teil der Mitglieder will ich dies gar nicht bestreiten. Je mehr ich mich aber mit der Frage der Buchgemeinschaften beschäftigte, desto mehr Beispiele erfuhr ich, zu meinem eignen größten Staunen, wieviel Angehörige der kulturellen Schichten, höhere Beamte, Rechtsanwälte, Universitätsdozenten und insbesondere deren Frauen dort »Mitglied« seien. Das vorherstehende Beispiel läßt auf eine ganze Anzahl kulturell gerichteter Mitglieder schließen. An eine »Vernichtung« der Buchgemeinschaften durch die Gegenbewegung des Buchhandels habe ich nie geglaubt; dafür ist die Entwicklung schon zu weit vorgeschritten, dafür kam die Gegenbewegung zu spät. Ich würde es aber schon für einen recht erheblichen Erfolg der BVB ansehen, wenn solche Kreise zurückgewonnen werden könnten, oder wenigstens noch weiterer Abbröckelung von Sortimenterkunden vorgebeugt werden könnte.

4. »Die Buchgemeinschaften verdanken ihre Erfolge der zwangsläufig geregelten Abnahme seitens der Teilnehmer«.

Herrn Dr. Drudenmüller ist also unbekannt, daß die Deutsche Buchgemeinschaft das »Pflichtbuch«-System gar nicht kennt, sondern den Mitgliedern die Bücher nach völlig freier Wahl aus ihren Listen zur Verfügung stellt! Auch der Volksverband geht mehr und mehr dazu über, seine Auswahllisten auszubauen, und nimmt in diese Mappenwerke und bibliophile Drude auf. In dieser Entwicklung sehe ich für den regulären Buchhandel und für den Verlag eine weitere Vermehrung der Gefahr, da der Verband auch in solchen individuellem Geschmac dienenden Veröffentlichungen zufolge der Organisation seiner Käuferschichten dem Buchhandel überlegen zu sein scheint.

5. »Die BVB erziehe solche Bücherkäufer, die bisher den richtigen Ladenpreis angelegt haben, zum Ramscheinkauf«.

Wer jetzt zur Weihnachtszeit durch die Warenhäuser ging, der konnte überall, nicht bloß in der Buchabteilung, Tische sehen, auf welchen Ramsch zu einheitlichen Preisen von 1.50 Mark, 95 Pfennig usw. angeboten wurde, und diese Tische waren dicht umlagert. Kann denn irgend jemand heute noch an der Auffassung festhalten, daß der Kunde des Sortiments nur diesen einen Buchladen kenne und ausschließlich dort seinen Bedarf decke? Will das Sortiment seine Kunden nicht verlieren, dann muß es bestrebt sein, auch in Gelegenheitskäufen etwas bieten zu können. Damit verdirbt es nicht seine Kunden, es hält sie nur davon ab, derartige Wünsche anderswo zu befriedigen und sich anderswohin zu gewöhnen, und kann dann immer noch manches andere Buch zum »richtigen« Preis verkaufen. Wir wollen doch keine Vogel-Strauß-Politik betreiben und eine Gefahr als nicht existierend betrachten, wenn sie außerhalb unseres normalen Gesichtskreises auftritt.

Es ist nun einmal so, auch die Organisation von Buchherstellung und Buchervertrieb wird sich der Auswirkung der Erschütterungen, die die Weltwirtschaft erlitt, nicht ganz entziehen können. Gerade wer das Grundprinzip der buchhändlerischen Organisation für das richtige hält, soll sich von übertriebenem Konservatismus fernhalten und versuchen, neue Tendenzen rechtzeitig organisch einzugliedern. Die BVB ist der erste ernsthafte Versuch, etwas Positives gegen die Buchgemeinschaften zu unternehmen. Das Einzige, was Herr Dr. Drudenmüller in Vorschlag bringt (außer der Hoffnung auf eine allmähliche Selbstbesinnung des Publikums), sind Aufklärungsmittel. Ich fürchte,